

Ortlieb, Heinz-Dietrich

**Article — Digitized Version**

## Zauberei - eine solide Basis in der Politik?

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Ortlieb, Heinz-Dietrich (1965) : Zauberei - eine solide Basis in der Politik?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 45, Iss. 7, pp. 337-338

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133499>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Zauberei — eine solide Basis in der Politik?

*Motto: „Soziale Marktwirtschaft... die Zauberformel des deutschen Wirtschaftswunders, die solide Basis unseres Ansehens in der Welt... So soll es bleiben. Dann werden auch die beiden neuen Begriffe ‚Formierte Gesellschaft‘ und ‚Deutsches Gemeinschaftswerk‘, die ich vor gut zwei Monaten prägte, Gestalt annehmen und dereinst als ‚Zauberformeln‘ gepriesen werden.“*

Ludwig Erhard

Es ist mehr als zweifelhaft, ob es einer Demokratie auf die Dauer gut bekommt, wenn man moderne Werbemethoden, die stärker an unterbewußte Gefühlsregionen als an das kontrollierende Bewußtsein appellieren, von den Konsumgütermärkten in die politischen Wahlkämpfe übernimmt. Aber auch eine seriöse Privatfirma wird — bei aller Werbetaktik, die sie anwendet — im eigenen langfristigen Interesse Wert darauf legen müssen, daß das, was sie an sachlich nachprüfbarer Qualität von ihrem Warenangebot behauptet, auch den Tatsachen entspricht. Das kann man jedoch nicht von den Anzeigen sagen, mit denen der Bundeskanzler seit einigen Wochen in den großen Tageszeitungen sein selbst im wirtschaftlichen Bereich abbröckelndes Image zu festigen versucht.

In jenen Inseraten wird uns mitgeteilt: „Unsere deutsche Mark wird stabil bleiben.“ — „Auf unseren Straßen ist Platz für alle Autos.“ — „Wohlstand für alle — auch im Alter.“ — „Es bleibt beim sozialen Wohnungsbau.“ — „Auf sicherem Fundament bauen wir weiter.“ — Es werden uns also soziale und wirtschaftliche Probleme, die uns alle angehen, als zufriedenstellend gelöste Aufgaben serviert, obwohl jeder fachlich und politisch Orientierte weiß, daß die zeitgerechte Lösung dieser Fragen wieder mehr als problematisch geworden ist.

Der Leser der Inserate erfährt daher auch nichts über die rationalen Mittel, welche die Lösungen bringen sollen. Dafür werden ihm zwei Begriffe ausdrücklich als neue Zauberformeln vorgesetzt: „Formierte Gesellschaft“ und „Deutsches Gemeinschaftswerk“. Sie sollen offenbar die magische Wirkung ersetzen, welche die alte Formel „Soziale Marktwirtschaft“ allmählich eingeüßt hat. Aber laufen Zauberformeln nicht bestenfalls auf Scheinlösungen hinaus? Die Erfahrungen sollten es uns gelehrt haben. — Selbst wenn hinter solchen Formeln eine rationale Konzeption steht, sind sie gefährlich, weil sie zu nebelhaft und unverbindlich sind und nicht genügend klären, was sie eigentlich für Voraussetzungen und Konsequenzen haben.

Hinter dem Leitbild der „Sozialen Marktwirtschaft“ stand die neoliberale Theorie von der staatlich zu schaffenden Markt- und Wettbewerbswirtschaft. Doch nur die eine Hälfte dieser Theorie, die Marktwirtschaft, wurde verwirklicht und gewann auf Grund eines starken und individuellen Aufbauwillens Gestalt in dem als Deutsches Wirtschaftswunder bezeichneten Wiederaufbau. Bei der Kontrolle wirtschaftlicher Macht und der Schaffung wettbewerbswirtschaftlicher Verhältnisse gelangte man über widerspruchsvolle wirtschaftspolitische Ansätze nicht hinaus.

Das hätte man wissen und voraussehen können, wenn die neoliberalen Theoretiker sich der sozialen und politischen Voraussetzung ihrer ökonomischen Ordnungskonzeption bewußt gewesen wären. Diese Konzeption verlangt nämlich einen aktiven Staat, dessen Stärke vor allem darin liegt, daß er von der Anteilnahme seiner Mitbürger an seinen Aufgaben getragen wird. Für diese Konzeption hätte man dementsprechend einen common sense nötig gehabt, wie er nach den Zeiterlebnissen des Nazismus und des Zusammenbruchs in unserer Bundesrepublik nicht mehr vorhanden war. So wurde die „Soziale Marktwirtschaft“ zur Zauberformel, die zwar den Eigennutz der Menschen anfeuerte und in wirtschaftlich produktive Kanäle lenkte, die aber gleichzeitig die Menschen glauben ließ, daß es genüge, den Staat wieder auf das Nachwächteramt zu beschränken.

Der Fehler des Zauberers Erhard bestand nicht darin, daß er mit seiner Politik ins vermeintlich kalte Wasser der Marktwirtschaft sprang, sondern daß er nicht merkte, wie er die Hälfte seines neoliberalen politischen Rüstzeugs, nämlich eine aktive staatliche Wirtschaftspolitik, die sich auch gegen starke Interessentengruppen durchzusetzen weiß, an den Ufern der Marktwirtschaft liegen ließ, als er den privaten Egoismus und den eigenen politischen Passivismus heilig sprach, damit im Grunde nur den Weg des geringsten Widerstandes ging und deshalb heute auch mit anhaltenden Beschwörungen und neuen Zauberformeln die Geister nicht wieder loswerden kann, die er selbst gerufen hat.

Denn, was ist schon das „Deutsche Gemeinschaftswerk“? Bisher wissen wir nur, daß die ca. 5 Milliarden DM jährlich selbst als Anfangsbetrag in keinem Verhältnis zu den 260 Milliarden stehen, die Erhard selbst mit seinem Wahlinserrat als notwendige Sozialinvestitionen für die nächsten 8-10 Jahre angibt. Und was man unter der „Formierten Gesellschaft“ zu verstehen hat, ist bisher noch für uns alle — wahrscheinlich auch für den Bundeskanzler selbst — das große Geheimnis geblieben. Wenn damit eine Gesellschaft gemeint sein sollte, in der Individuen und Gruppen auch oder sogar mehr an die gemeinsamen als an die divergierenden eigenen Interessen denken, dann ist dies allerdings das Gegenteil von dem, was Erhard selbst nach der Währungsreform eingeleitet und gefördert hat. Aber vielleicht muß es deshalb Geheimnis bleiben — zumal Geheimnis und Zauberei immer zusammengehören.

Hat man einmal mit dem Zaubern begonnen, lebt man von Bildern, die auf vagen emotionalen Vorstellungen beruhen und sich daher immer weiter von der Wirklichkeit entfernen müssen, so nimmt es kein Ende damit. Solcher Zauber mag eine Zeitlang noch einem „Volkskanzler“ nützen. Dem Volke jedoch helfen in unserer rational zu ordnenden Wirtschaftsgesellschaft auf die Dauer keine Zauberformeln, sondern allein eine konstruktive Politik, die immer von neuem aus den Fehlern der Vergangenheit lernt und auch den Mut hat, dies auszusprechen, ganz gleich, ob sie die Hauptverantwortung für die Vergangenheit trägt oder nicht. — Wäre damit eine Demokratie wirklich überfordert?

*Heinz-Dietrich Ortlieb*